

## *Zeugnis von Frau Eva Abel, Kenia*

Das Studium der Ökumene hat mich erkennen lassen, dass die Kirchen bedeutende Fortschritte auf dem Weg zur christlichen Einheit gemacht haben. Dies ist ein positives Zeichen dafür, dass die Kirchen sich mehr als früher einig sind, was Hoffnung für die Zukunft der ökumenischen Bewegung gibt.

Traurigerweise gibt es jedoch eine Kluft im Strom der Ökumene. In den meisten Fällen sind die Führungspersönlichkeiten der Kirchen und die Theologinnen und Theologen, insbesondere diejenigen, die sich an der ökumenischen Bewegung beteiligen, ökumenisch eingestellt. An der Basis sind Christen aus verschiedenen Kirchen miteinander verheiratet, arbeiten zusammen, sind Nachbarn und haben in ihrem täglichen Leben selten Konflikte mit der Lehre. Kürzlich unterhielt ich mich mit einem anglikanischen Priester in meinem Land, der nicht wollte, dass seine kleinen Kinder ihre Tante in deren Pfingstkirche begleiten, weil sie dort indoktriniert würden. Als Ökumenikerin versuchte ich zu intervenieren, damit die Kinder, indem sie einer anderen Tradition ausgesetzt sind, ihre Spiritualität stärken und damit sie lernen, die Idee der *einen* Kirche zu verstehen, auch wenn sie erst später denn Sinn entdecken werden. Ich hatte keinen Erfolg, denn er sagte mir: «Die Ökumene, die Sie in Bossey studieren, funktioniert hier nicht», und viele Geistliche würden sich genauso verhalten.

Eine grundlegende Herausforderung der Ökumene ist die ekklesiozentrische Fixierung. Ich nenne es Egoismus, Angst und Zeitmangel für die sichtbare Einheit, da jede Kirche damit beschäftigt ist, ihre Dynastie aufzubauen. Die Geistlichen wollen nicht, dass ihre Mitglieder zu anderen Kirchen gehen, weil sie ihre «Schafe» verlieren und damit die Vorteile, die sie bringen, vor allem finanzieller Art. Eine der Methoden, mit denen Pastoren sich um Christen kümmern, besteht manchmal darin, negativ über andere Kirchen zu sprechen, um zu zeigen, dass sie nicht kirchlich oder christlich genug sind. In Kenia zum Beispiel schaffen viele Kirchen strategisch Programme, die viele Mitglieder anziehen, da die Haupteinnahmequelle der Kirche der Zehnte und die Opfergaben sind. Je mehr Christen eine Kirche hat, desto mehr Geld wird sie haben.

Der Wettbewerb um «Schafe» ist nicht nur eine ökumenische Herausforderung, sondern beeinträchtigt auch die moralische Autorität der Kirchenführer, sich gegen moralische Missstände in der Gesellschaft auszusprechen, da sie Angst haben, die Unterstützung wohlhabender Christen zu verlieren. In einigen afrikanischen Kontexten gibt es eine hohe Anzahl von Christen und unethische Verhaltensweisen wie Korruption, die eine Ursache für viele Herausforderungen wie Armut, Gewalt und Klimakrisen sind, weil die Kirche ihre prophetische Stimme verloren hat.

Wenn sich kirchliche Führungspersönlichkeiten zusammenschließen, können sie mit einer Stimme sprechen, und viele Ungerechtigkeiten werden aufhören und die Entwicklung wird gefördert werden. Als geeinte Kirche kann die Kirche auch einen interreligiösen Dialog führen, um religiösen Extremismus und Konflikte wirksamer zu bekämpfen.

Während meines Studiums am Ökumenischen Institut in Bossey habe ich mit der Arbeit an einer Masterarbeit begonnen, die sich mit der pastoralen Reaktion der Kirchen in Kenia auf geschlechtsspezifische Gewalt in diesem Land beschäftigt. Ich untersuche, wie die gemeinsamen Bemühungen der Kirchen, geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen, zu einer Gelegenheit für ökumenische Zusammenarbeit werden. Die Kirche ist eine einzigartige Institution in der Gesellschaft. Was sollten die Kirchen in einer Gesellschaft mit steigender Zahl von Gewaltopfern gemeinsam tun? Und vor allem, wenn es sich um verletzte Menschen handelt, wie Frauen und Mädchen, die aufgrund ihres Geschlechts Gewalt erleiden?

Meine Rolle als angehende Ökumenikerin? Aufbau ökumenischer Beziehungen, akademische Ökumene und gelebte Ökumene im formellen und informellen Rahmen. Da die Kirche Christi eins ist, müssen die Christen dies auch praktizieren, und die ökumenische Bewegung bietet diesen Raum, indem sie die Kirchen zusammenbringt, um die Mission Christi in der Welt zu erfüllen.